

# Hohenstein-Grünthaler Anzeiger

## Tageblatt

### für Hohenstein-Grünthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.  
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:  
Bahnhofstr. 3 (nahe dem R. Amtsgericht).  
Telegramm-Adresse:  
Anzeiger Hohenstein-Grünthal.

Insertionsgebühren: die fünfgepaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.  
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 196.

Freitag, den 23. August 1901.

28. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der am 15. August 1901 fällig gewesene 3. Termin Gemeindefinanzen ist bis zum

31. August 1901

an die hiesige Gemeindefinanz bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist vorzunehmenden Zwangsmittel abzuführen.

Gersdorf Bez. Chemnitz, den 16. August 1901.

Der Gemeindevorstand.

Göhler.

### Bekanntmachung.

Im hiesigen Hebammenbezirk ist baldigst eine zur Erledigung kommende Hebammenstelle zu besetzen.

Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen sind umgehend, spätestens aber bis zum

### 26. dieses Monats

anher einzureichen.

Gersdorf Bez. Chemnitz, am 19. August 1901.

Der Gemeinderath.

Göhler,

Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. dieses Monats,

bleiben die hiesigen Gemeinde-Expeditionslokalitäten wegen Reinigung geschlossen.

An diesem Tage finden nur dringliche Sachen Erledigung.

Das Ständesamt ist geöffnet Vormittags von 8—9 Uhr.

Gersdorf, den 16. August 1901.

Der Gemeindevorstand.

Göhler.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 21. August. Der hiesige türkische Botschafter äußerte sich einem Mitarbeiter des „Lok. Anz.“ gegenüber, daß der Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Frankreich nicht allzu pessimistisch aufzufassen sei. Er ist der Ansicht, daß in letzter Stunde noch ein friedlicher Weg gefunden werde. Eine Flottendemonstration mit friedlichem Ausgang sei wohl das Aeußerste, was zu befürchten stehe. Auch in Paris wird, nach einem Telegramm desselben Blattes, der Konflikt mit der Türkei nicht tragisch genommen. Es scheint, daß der Sultan erst dem äußersten Zwange weichen wird. Selbst der russische Botschafter läßt hervorblicken, daß die dem französischen Kollegen widerfahrte Unbill russischerseits unangenehm berühre. Bis 9 Uhr Abends hatte das Ministerium des Aeußern von dem Botschafter in Konstantinopel, Constant, keine Bestätigung der Havas-Depesche über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei erhalten.

Das Urtheil des Oberkriegsgerichts im Gumbinner Mordprozeß wird in der Presse viel besprochen. Allseitig wird anerkannt, daß der Präsident die Verhandlungen unparteiisch und mit ungewöhnlicher Beherrschung des Stoffes geführt hat, sowie daß auf die Ausschließung der Oeffentlichkeit grundsätzlich verzichtet wurde. Das Urtheil selbst aber macht Aufsehen. Die „Dtsch. Tsgsztg.“ schreibt: Wir nehmen ohne Weiteres an, daß die Richter des Oberkriegsgerichts durchaus nach Pflicht und Gewissen geurtheilt haben; immerhin wird man nicht verschweigen können, daß der Ausgang des Prozesses den, der die veröffentlichten Berichte sorgfältig und vorurtheilsfrei las, gewaltig überrascht hat. Es wird wohl wenig Zeitungsleser in Deutschland geben, die ein anderes als ein freisprechendes Urtheil erwartet haben. Diese Erwartungen waren um so berechtigter, als die Verhandlungen vor dem Oberkriegsgericht fast kein neues Moment zur Beurtheilung des Falles ergaben. — Die „Berl. N. N.“ schreiben: Im Interesse der militärischen Disziplin muß man noch mehr als bei einem Mord in der bürgerlichen Welt auf jeden Fall wünschen, daß der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk überführt und die ruchlose That gesühnt werde; aber es ist ebenso selbstverständlich, daß trotzdem eine Verurtheilung und noch dazu zum Tode nicht auf ein geringeres Beweismaterial aufgebaut werden darf, als in irgend einem anderen Falle regelmäßig verlangt wird, und da darf man sich nicht verhehlen, daß die Verurtheilung Marten's weitaus vorherrschende mißbilligende Verwunderung hervorgerufen hat, weil die Ueberzeugung verbreitet ist, der Beweis der Thäterschaft Marten's sei nicht genügend geführt. Die „Voss. Ztg.“ sagt: Neue Thatfachen, neue Beweismittel hat die Verhandlung in zweiter Instanz nicht zu Tage ge-

bracht. Es ist ein seltenes Vorkommniß, daß, nachdem ein zuständiger und über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhabener Gerichtshof einen Angeklagten freigesprochen hat, weil die wider ihn vorgebrachten Verdachtsgründe unzureichend seien, ein anderer Gerichtshof eben diese Verdachtsgründe für ausreichend hält, die aller schwerste Strafe auszusprechen. Noch seltener ist das Vorkommniß, daß ein Gerichtshof ein Todesurtheil ausspricht, wenn die zur Vertretung der Anklage berufene Staatsanwält erklärt, er könne die Verantwortung für ein Todesurtheil nicht tragen. Es ist daher sehr erklärlich, daß sich der Gemüther der hange Zweifel bemächtigt, ob nicht bei der Fällung des Todesurtheils ein menschlicher Irrthum vorgefallen sei. — Noch schärfer äußert sich die „Nat.-Ztg.“ Sie konstatiert zunächst, die Freisprechung Hidel's und der Verlauf der ihn betreffenden Verhandlung in zweiter Instanz habe Alles bestätigt, was über die Ungezügtheit der gegen ihn verfügten Fortdauer der Untersuchungshaft nach seiner ersten Freisprechung in der „Nat.-Ztg.“ von seinem Verteidiger ausgeführt wurde. Dann sagt das Blatt, die endgiltige Verurtheilung Marten's auf Grund der bisherigen Feststellungen würde, wie wir fürchten, auf lange Zeit als eine schwere Verletzung des Rechtsbewußtseins nachwirken. Es ist dringend zu wünschen, daß dies auf die eine oder andere Art verhütet werde.

— Die Rede des Verteidigers des Angeklagten Marten. Nach der Anklageerhebung des Staatsanwalts ergriß zunächst Rechtsanwält Burchardt das Wort: Meine Herren! Der Staatsanwält hat eine Auffassung der Verhältnisse gegeben, welche vollständig neu ist. Ich glaube wohl, daß der Gerichtshof seinen Ausführungen dahin bestimmen wird, daß der Vorfall ein ungewöhnlicher ist. Ich gebe dem Herrn Staatsanwält zu, daß die in der vierten Schwadron geschehene That ein Schandfleck für die ganze Armee ist. Und ich wehre mich nicht gegen das Bestreben, die That zu sühnen im Interesse des Ansehens der ganzen Armee. Aber ich halte die Anklage für unzureichend. Wenn Marten in der Nähe des Karabiners gesehen wurde, so fehlt doch jeder Beweis dafür, daß dieser sich zur Zeit noch an der betreffenden Stelle befunden habe. Die Behauptung ist doch hinfällig, daß der Karabiner sich noch Nachmittags dort befunden haben müsse, wo er 10 Uhr Vormittags hingestellt wurde. Ein logisches Benehmen wäre es gewesen, wenn er, nachdem er gesehen war, den Karabiner wieder hingestellt hätte. Bei jedem Verbrechen giebt es immer Leute, die etwas gesehen haben wollen. Es kommt hinzu, daß Stopped zu Melzer und Schneider ganz anders gesagt hat. Hätte sich Stopped gegenüber anderen Leuten beläufig geäußert, dann wäre der Vertreter der Anklage nicht gleichgiltig gegen die Widersprüche in seinen Aussagen gewesen. Die Wahrnehmungen gewöhnlicher Leute können nicht

maßgebend sein. So wird gesagt, Marten habe mit den Zähnen geknirscht. Es ist doch gar nicht möglich, daß man in einer Reithahn, während eine Menge Pferde zugeritten werden, ein Zähneknirschen hören kann. Und es war auch kein Beweggrund dazu vorhanden. Auch ist Marten die That nicht zuzutrauen. Er war ein guter Sohn und vortrefflich erzogen. Es liegen wohl verschiedene Beweise von Reizbarkeit vor, aber er war nach dem übereinstimmenden Zeugniß aller und des Rittmeisters selbst ein ehrgeiziger, tüchtiger Soldat. Wenn jemand ein Pferd nicht zwingen kann und abfegen muß, ist eine Erregung ganz natürlich. Stets hat er seinen Rittmeister gelobt und sich gegen Niemanden über den Dienst oder üble Behandlung seitens des Rittmeisters beklagt. Vorgänge wie die vom 19. und 21. Januar sind keine hinreichende Veranlassung zu solch furchtbarer That, und wenn bei so schwachen Indicien, wie die gegen Marten vorgebracht, doch in der That sind, das Motiv fehlt, dann fällt die Anklage in sich zusammen. Martens Flucht war nur ein augenblicklicher Drang nach Freiheit. Wenn er einen solchen Mord auf dem Gewissen gehabt hätte, dann hätte er auch den Weg über die Grenze gefunden. Daß er sein Alibi für ein paar Minuten nicht nachweisen kann, ist noch kein Beweis für seine Schuld. Wie lange Zeit hat man gebraucht, um den Aufenthalt Hidel's festzustellen! Das Eingreifen von Criminalbeamten ist immer gefährlich. Es ist leicht möglich, daß der Herr Criminalcommissar v. Bädemann die Schuld daran trägt, daß die Untersuchung diese Wendung genommen hat. Meine Herren! Ich will nicht an Ihr Gewissen appelliren. Aber ich muß Sie ersuchen, das Interesse der militärischen Disziplin bei der Urtheilsfindung nicht zu berücksichtigen. Im bürgerlichen Verfahren darf der Richter in keinen Beziehungen zur Sache stehen. Ich hätte beifällig gewünscht, daß der hohe Gerichtshof nicht Richter enthielte, die mit dem Regiment in Beziehungen stehen. Jedenfalls bitte ich, alles außer Acht zu lassen, was außerhalb dieser Sache liegt. Von Tobtschlag kann keine Rede sein, und ich beantrage, die Verurteilung zu verwerfen.

— Ein Mitarbeiter des „Berl. Localanz.“ befragte im Haag den Dr. Hendrik Muller, den Vertreter des Oranje-Freistaats, über den Zustand in der Capcolonie und er erhielt folgende Antwort: Wie mir mitgetheilt wird, haben 11—12 000 Capcolonisten die Waffen ergriffen. Mein Berichterstatter schreibt mir ferner: Der Zustand hier wird sehr kritisch, die Engländer sind ratlos, sie halten alle Berichte auf, damit diese nicht die Capstadt erreichen. Das, was man dort hört, ist lauter Lüge. Die ganze englische Politik wird hier bald zusammenbrechen und England selbst hier verbluten.

#### Belgien.

Brüssel, 21. August. Die Comités zur Unterstüßung der Buren beabsichtigen eine internationale

Petition zu Gunsten einer Intervention ins Werk zu setzen, die dem Baron bei seinem Besuche in Frankreich überreicht werden soll.

### Vertikales und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 22. August.

— **Erzgebirgisches Volksfest in Hohenstein-Ernstthal.** Das Fest, von dem uns nur noch einige Tage trennen, nennt sich mit Recht ein Volksfest, denn es bringt für jung und alt Belustigungen und Vergnügungen aller Art. Seit einigen Tagen ist man mit dem Bau einer **Schwebebahn** à la Loschwitz beschäftigt. Hier wird sich gewiß ein großer Andrang entwickeln. Die Rückfahrkarten kosten für Erwachsene 10 Pfennige, für Kinder nur 5 Pfennige. Auch die Kunst findet ihre Stätte auf dem Festplatze. Auf dem „**Drunter- und Drüber-Brett!**“ werden regelmäßige Vorstellungen die Lauchmuskeln der Besucher in hohem Maße anregen. Weiter machen wir auf eine **Menagerie** (Scherzhast), auf ein „**Erzgebirgisches Museum**“ und eine „**Chinesische Abteilung**“ mit der orientalischen Sensationsnummer: „**Endlich allein**“ aufmerksam. Etwas Näheres dürfen wir nicht verraten. Die **Schnellphotographie** mit Schönheits-Concurrenz bietet Gelegenheit, sein Conterfei als Andenken an das Fest mit nach Hause zu nehmen. Ganz neu dürfte aber die „**Gerenschaufel**“ und „**Auf Wiedersehn**“ sein. Auch darüber ist uns Redaktionsgeheimnis aufgelegt worden. Für die Belustigung der Kinder sorgen ein **Karussell**, das **Kasper-Theater**, die **Selbstpost** und das **Gelckreiten**. Endlich wird ein interessantes Gesellschaftsspiel, genannt „**Kasseler Erinnerungen**“ den Besuchern viel Vergnügen bereiten.

— **Konkursverfahren.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers Ferdinand Böhlmann in Hohenstein-Ernstthal wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

— **In eine gefährliche Situation** konnte dieser Tage leicht eine hiesige Familie gerathen. Die Kinder derselben waren in Abwesenheit des Vaters nach dem Walde gegangen und hatten Pilze geholt. Anstandslos hatte die Mutter die Pilze zubereitet und selbige dann zum Essen vorgesetzt, aber bald nach dem Genuße stellte sich heftiges Erbrechen ein. Vermuthlich hatten die Kinder einige giftige Pilze mitgebracht, aber dank ihrer kräftigen Natur und den geeigneten Vorkehrmitteln hatte der Genuß weiter keine üblen Folgen.

— Die Ziehung 3. Klasse der 140. königl. sächs. **Vandeslotterie** findet am 2. und 3. September 1901 statt. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 24. August bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnung aufgestempelt ist, zu bewirken.

— **Um dem Unwillen** des Publikums über die Neuerung in unserem Landeslotteriewesen, vor allem aber über die Höhe des Hauptgewinns und der Prämie, zu begegnen, plant, wie die „**Dr. Neuest. Nachr.**“ aus sicherer Quelle vernehmen, die königl. Lotteriedirection abermals eine Aenderung des Planes zu Gunsten der Spieler, welche denselben sicher sehr willkommen sein wird. Der neue Plan soll, wie man hört, schon von der nächsten (141.) Lotterie ab in Kraft treten. Die eingetretene Erhöhung des Loospreises hat eine Hauptschuld mit daran, daß die ausländischen Lotterien, welche billiger sind und anscheinend eine günstigere Vertheilung in Bezug auf die Höhe der Gewinne aufweisen, viel Eingang bei uns gefunden haben.

— Am 1. Oktober treten die neuen **gesetzlichen Bestimmungen über den Meistertitel** in Kraft. Alsdann dürfen den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur Handwerker führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Die Abnahme der Prüfung erfolgt durch Prüfungskommissionen. Die Bildung dieser Kommissionen muß in nächster Zeit vollzogen werden, da mit dem 1. Oktober d. J. ihre Thätigkeit wird beginnen müssen. Die höheren Verwaltungsbehörden ernennen die Mitglieder, welche aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern bestehen, jedoch erst nach Anhörung der Handwerkskammern.

— Die **Einnahme bei den Sächsischen Staats-eisenbahnen** im Monat Juli betrug nach den vorläufigen Festsetzungen insgesammt 12396006 Mark. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres sind dies 450871 Mark weniger. Vom 1. Januar bis mit 31. Juli beziffert sich nunmehr die Gesamt-Einnahme auf 75307298 Mark, das sind 2403647 Mark weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahres.

— Am Dienstag Mittag brannte in **Chemnitz** auf dem Schützenplatze im Stadttheil Altendorf das unter dem Namen Apollosaal bekannte, ganz aus Holz erbaute, große Gastwirtschaftsgebäude vollständig nieder. Es gehörte der Schützen-Gesellschaft und war versichert.

— Im Stadtwald in **Zwickau** erhängte sich der Soldat Pilz vom dortigen Regiment. Er hatte sich eines Postenvergehens schuldig gemacht, und so dürfte hierin der Grund zu dem Selbstmorde zu suchen sein.

— **Werdau.** Die Poppische Fabrik, welche vor dem Zusammenbruch 340 Arbeiter zählte, zählt jetzt nur noch einige 60, welche aber ihrer Entlassung gleichfalls gewärtig sein müssen, da die vor dem Konkurs begonnenen Arbeiten ihrer Beendigung entgegengehen.

**Auerbach, 21. August.** Die Auerbacher Zeitung berichtet: Herr Bürgermeister Kretschmar hat durch Vermittelung des stellvertretenden Bürgermeisters Herrn Bezirksassessor Dr. von Heygendorff an die städtischen Kollegien einen Vergleichsvorschlag zu einer sofortigen freiwilligen Niederlegung seines Amtes als Bürgermeister der Stadt Auerbach gelangen lassen. Die städtischen Kollegien haben in einer auf gestern Dienstag nachmittag anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung diesen Vergleichsvorschlag angenommen, nachdem insbesondere auch durch Herrn Bezirksassessor Dr. v. Heygendorff erklärt worden war, daß er zu der Mittheilung ermächtigt sei, daß auch die Königl. Kreishauptmannschaft nach Lage der Sache die Annahme des Vergleichs nur empfehlen könne. Nach diesem Vergleich legt Herr Bürgermeister Kretschmar am 1. September d. J. sein Amt als Bürgermeister freiwillig nieder. Es wird ihm von da ab auf ein Jahr sein bisheriges volles Gehalt, sowie nach Ablauf eines Jahres die ihm oder seiner Frau im Falle seines Ablebens zustehende Pension gewährt. Außerdem erhält er am Tage seiner Amtsniederlegung einen Baarbetrag von 2000 Mk. zur Deckung der zur Begründung einer neuen Lebensstellung erforderlichen Aufwendungen. Herr Bürgermeister Kretschmar geht bis zum 1. September dieses Jahres auf Urlaub. Die Geschäfte werden vorläufig durch den stellvertretenden Bürgermeister Herrn Bezirksassessor Dr. Heygendorff weitergeführt.

**Waldheim.** Nach Verbüßung einer 40jährigen Zuchthausstrafe wurde am Sonnabend aus hiesiger Strafanstalt infolge Begnadigung ein Zuchtlings entlassen, welcher im Jahre 1861 wegen Beihilfe zum Mord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und sodann hier eingeliefert worden war. — Welche Fülle von weltgeschichtlichen Ereignissen bergen diese vierzig Jahre, welche gewaltige, tiefgreifende Veränderungen sind in diesem für unser schnellstehendes Geschlecht so langen Zeitraum eingetreten und wie fremd mag der jetzt der menschlichen Gesellschaft Wiedergegebene all dem gegenüberstehen?

— Am Anfang dieser Woche wurde bei Station **Chemnitz** an der Chemnitz-Annaberger Linie ein 4jähriger Junge von einem Zuge überfahren, wobei der Kleine einen Arm verlor und eine Schädelzerrümmung erlitt. Der Junge wurde bewußtlos ins elterliche Haus getragen; als er erwachte, verlangte er ein Bröckchen und Kaffee, welches er auch verzehrte, und sagte, er müsse sich doch gestoßen haben, der Kopf thäte ihm weh. Das sind wirklich starke Nerven.

**Geyer.** Der hiesige Stadtrath hat auf Grund gemeinschaftlichen Beschlusses der städtischen Kollegien angeordnet, daß alle diejenigen Restaurationslokalitäten, in welchen die Bedienung der Gäste durch Kellnerinnen oder weibliche Bedienstete erfolgt, von 11 Uhr ab zu schließen sind.

— Während eines Montag in **Chrenfriedersdorf** stattgefundenen Trauergeläutes brach plötzlich eine Holzsäule, auf der sich das für die große Glocke nöthige Zopfenlager befindet. Hierdurch wurde die sich noch im vollen Schwunge befindende 170 Centner schwere Glocke etwas auf die Seite gelegt und nur dem Umstande, daß durch den Zusammenbruch der Säule die Glocke in ihrem Schwunge aufgehalten wurde, ist es zu danken, daß dieselbe nicht vollständig hinab fiel und durch den Boden schlug.

**Großhain, 21. Aug.** In Sella bei Königsbrück ist bekanntlich ein Kohlenlager von 6 Meter Mächtigkeit erschlossen worden. Untersuchungen in dort angrenzenden Ortschaften haben nunmehr ergeben, daß das Sellaer Kohlenflöz von größerer Ausdehnung zu sein scheint, als bisher angenommen wurde. Es zieht sich wahrscheinlich unter den Dörfern Zochau, Lüttichau, Ponicka und Böhla bei Ortrand hin. In den beiden erstgenannten Orten sind bereits Kohlen gefunden worden und auch in Böhla bei Ortrand, wo jetzt Frau Rittergutsbesitzer Meyer und Herr Mühlenbesitzer Böhlig Bodenuntersuchungen vornehmen ließen, ist man bei geringer Teufe auf ein Flöz schöner Braunkohle gestoßen. Das Flöz dürfte dem Sellaer Kohlenflöz nicht nachstehen, wenn auch die Mächtigkeit desselben noch nicht ermittelt ist.

### Eine Hochzeits-Weltreise auf dem Tandem.

Am Mittwoch Abend ist in Plauen i. B. ein Radler-Ghepaar eingetroffen, das besonderer Beachtung werth ist. Die Radler kommen aus Hof und sind Herr James Hegel, Meisterfahrer aus Centralamerika und seine Gattin Frau Gretchen Hegel. Ueber das Ehepaar wird dem Bogl. Anz. folgendes mitgetheilt:

Herr James Hegel und seine Frau unternehmen seit dem 1. April vor. Jahres eine Reise um die Erde. Herr Hegel ging nämlich mit der „**American League of Wheelmanns**“ eine Wette ein, daß er im Stande sei, den Rekord von Thomas Stevens zu schlagen. Letzterer hat in vier Jahren die Erde um die Erde gemacht und eine Kilometerzahl von 19000 zurückgelegt, während Herr Hegel wettete, in zwei Jahren die Erde zu umreisen und eine Kilometerzahl von 26405 hinter sich zu bringen. Die Wette beträgt 50000 Dollars. Am 1. April 1900 um 9 Uhr morgens reichte der 30jährige Amerikaner James Hegel seiner 28jährigen Braut, einer Münchnerin, in Saint Louis die Hand zum Ehebund

und am selbigen Tage, drei Stunden später traten Beide auf dem Tandem (Dunlop-Pneumatic) die Reise an. Mehr als 1400 Radfahrer gaben dem Paar das Geleite bis Cincinnati (Ohio.) Es ging nach Newyork, wo das Paar am 23. April ankam. Am 25. April schiffte es sich nach Antwerpen ein, wo es am 2. Mai eintraf. Dann ging es über Brüssel, Aachen, Köln, Stuttgart, München, Wien, Belgrad, Sofia, Konstantinopel, die Dardanellen entlang nach Smyrna, Damaskus und dann nach Kairo. Als das tapfere Ehepaar Ungarn verließ, wurde es in der Wallachei das erste Mal überfallen. Herr Hegel schloß den Angreifer, einen Wallachen, nieder und stellte sich der Behörde, welche ihn jedoch auf freien Fuß setzte, da der Wallache kurz vor seinem nach drei Tagen erfolgten Tode gestand, er hätte den Ueberfall in räuberischer Absicht verübt. In erster Linie ist die unbehinderte Weiterfahrt des Paares auch dem energischen Eingreifen des amerikanischen Konsuls zu verdanken. Dann ging es nach der Türkei und nach Smyrna. Nachdem die Eheleute Konia verlassen hatten, mußten sie durch die Wüste Salee fahren. Wie die ägyptische Gazette in Alexandrien vom 16. November 1900 schreibt, begneten ihnen dort vier Beduinen auf Kamelen. Als die Beduinen in ihrer Nähe waren, wurde das Paar angegriffen: bevor Herr Hegel Zeit hatte, zur Waffe zu greifen, trachtete schon ein Schuß, der Frau Hegel traf. Herr Hegel stürzte von seinem Rade; ehe er sich von dem Tandem freigemacht, hatte seine arme Frau den zweiten Schuß erhalten. Nun aber kam Herr Hegel an die Reihe. Mit seinem Revolver ging er auf die Angreifer los und im nächsten Augenblick fielen zwei Beduinen tödtlich getroffen zu Boden, während die anderen beiden die Flucht ergriffen. Die Geistesgegenwart, welche Herr Hegel nicht verlor, rettete ihn und seine Gattin. Hegel erschloß die vier Kamele, da die Gefahr nahe lag, daß die beiden entkommenen Beduinen die Thiere auffanden und mit solchen auf schnelle Art zu ihrem Stamm zurückeilen und Hilfe holen würden. Volle neun Stunden weilte dann das bedauernswürdige Paar in der Wüste einer furchtbaren Gegend, bis es durch glückliche Fügung von einer Karawanen-Begleitpatrouille entdeckt und gerettet wurde. Das Paar hätte zweifelsohne umkommen müssen, da die Nahrung bis auf etwas Zuckerrohr gänzlich verbraucht war. Frau Hegel mußte ins Spital nach Alexandrien gebracht werden, wo sie unter Behandlung des Dr. Morisson genas, woraufhin die Weiterreise nach Kairo erfolgte und zwar am Nil entlang. Bei Kafrel Damar brachen die Wunden wieder auf und Frau Hegel mußte abermals ins Hospital. Am 2. Januar erkrankte Herr Hegel an Typhus; er lag bis zum 2. März im Spital. Bei diesen Zwischenfällen waren 5 1/2 Monate ins Feld gegangen, doch hätte das Paar trotzdem die Reise fortgesetzt, wenn ihm nicht infolge der Unruhen in China der Schutz der amerikanischen Gesandtschaft verweigert worden wäre. Daraufhin mußte die Rückreise angetreten werden. Das Ehepaar muß nun trachten, die vorgeschriebene Kilometerzahl von 26405 zu erreichen, um wenigstens noch 70 Proz. der Wette summe zu gewinnen. Bis jetzt hat das Paar etwa 20640 Kilometer zurückgelegt; es hofft, den Rest in sechs Monaten erreicht zu haben. Das Paar wurde auch am 9. Dezember dem Khehive Abbas Hilmi 2. von Aegypten vorgestellt und von diesem wegen der bei der gefahrvollen Reise an den Tag gelegten Bravour mit einer prächtigen Uhr, 500 Franken werth, und mit einem kostbaren Brillantring beschenkt. Am gleichen Tage schlug Herr Hegel den ägyptischen Meisterfahrer Signor D'Espozito bei einem fünf Kilometer-Rennen im Velodrom Round point um 4 Sekunden. Die Strecke wurde vom Sieger in 7 Minuten drei fünfstel Sekunden (ohne Schrittmacher) zurückgelegt. Bemerkenswerth ist es, daß Herr Hegel eine selbstgebaute Maschine benutzte, eigenartig für diese Weltreise gebaut, welche, was Rahmenbau anbelangt, im unverkehrten Zustand an das Endziel zurückkommen muß, wenn Herr Hegel eine weitere daraufhin eingegangene Wette gewinnen will. Die Wahrheit seiner Angaben vermag Herr Hegel durch amtliche Dokumente zu bekräftigen.

In den Sportkreisen Plauens hat das Ehepaar die freundlichste Aufnahme gefunden. Es will von Plauen aus seine Reise über Gera, Leipzig und Dresden nach Berlin fortsetzen; von dort wird es sich nach Belgien und dann nach England begeben. Von Amsterdam aus will sich das Paar schließlich nach Amerika einschiffen.

### Besteigen von fahrenden Eisenbahnzügen.

Das Problem des Aus- und Einsteigens bei fahrenden Einbahnzügen „ohne Anhalten“ beschäftigte von jeher die erfinderischen Köpfe, ohne daß es ihnen bisher gelungen wäre, eine praktisch ausführbare Lösung zu finden. Ganz kürzlich hat nun in „**Dinglers Polytechnischem Journal**“ ein Ungenannter — jedenfalls ein Elektrotechniker — eine Idee veröffentlicht, die, wenn sie auch schwerlich durchgeführt werden wird, doch neu und interessant genug ist, um auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Der Erfinder schlägt vor, den Uebergang von und zu dem die Station mit 30 km Geschwindigkeit durchfahrenden Zuge mittels eines elektrisch betriebenen Stationswagens zu bewerkstelligen, der auf einem neben

dem  
gleiße  
geda  
Umst  
dieje  
30 k  
infol  
finne  
Gefä  
durch  
Berl  
wie  
un  
Stel  
Stat  
Die  
Ein  
und  
hin  
zu  
wird  
1 1/2  
was  
Der  
Ba  
Die  
wag  
etw  
fann  
Zug  
flö  
stat  
wo  
leit  
läßt  
steig  
vom  
  
Ein  
St  
steh  
zu  
find  
St  
steh  
nän  
wir  
St  
mi  
des  
B  
ein  
Si  
am  
m  
v.  
der  
ta  
M  
un  
zu  
es  
br  
G  
Se  
w  
  
B  
D  
te  
h  
(u  
do  
in  
u  
b  
  
n  
P  
u  
v  
e  
d  
a  
n  
e  
r  
y  
s  
n  
C  
S

dem durchfahrenden Hauptgleise angelegten Schmalspurgleise bewegt wird. Die Sache ist nun folgendermaßen gedacht: Der herankommende Zug setzt selbsttätig den Umsteigewagen in Bewegung und bringt ihn rasch auf diejenige Geschwindigkeit, die er selbst besitzt, also auf 30 km. Zug und Umsteigewagen bewegen sich sodann infolge eines einen Theil der Erfindung ausmachenden sinnreichen Antriebes neben einander in ganz gleicher Geschwindigkeit, worauf die Verbindung zwischen beiden durch niederzulassende Laufsteg bewerkstelligt wird. Das Verlassen und Besteigen des Zuges erfolgt dann so rasch wie möglich, die Laufsteg werden wieder hochgenommen und nachdem der Einsteigewagen gebremst und zum Stehen gebracht worden ist, wird er wieder in die Station zurückgebracht, wo die Passagiere ihn verlassen. Die den Zug besteigenden haben selbstredend vor dem Eintreffen in dem still stehenden Wagen Platz genommen und haben während der Durchfahrt über den Laufsteg hinweg den Zug bestiegen. Die Länge des Weges, die zu diesem Zwecke der Umsteigewagen zurückzulegen hat, wird auf 1500 Meter angenommen. Es bleiben dabei 1 1/2—2 Minuten für das Aus- und Einsteigen übrig, was auf kleineren Stationen erfahrungsgemäß genügt. Der Zug ist als Durchgangszug gedacht, auf dessen Wagenplattformen etwa 4 Laufsteg eingehakt wurden. Die Elektrizitätsquelle für die Bewegung des Umsteigewagens würde der Hauptzug selbst bilden, so daß es etwaiger Elektrizitätswerte nicht bedürfen würde. Bekanntlich setzt sich die lebendige Kraft eines gebremsten Zuges in Wärme um, die in den warmwerdenden Bremsklößen und Rädern nutzlos verfliegt. Diese Kraft anstatt in Wärme, in Elektrizität umzuwandeln, ist sehr wohl möglich. Wenn also der mit 60 km Geschwindigkeit heranbrausende Zug auf 30 km gebracht wird, so läßt sich daraus die elektrische Betriebskraft für den Umsteigewagen gewinnen und es bedarf nur deren Zuleitung vom Zuge nach dem Wagen.

An der technischen Ausführbarkeit der originellen Ein- und Aussteigevorrichtung ist bei dem heutigen Stande der Elektrotechnik schwerlich zu zweifeln. Anders steht es mit der Frage, ob der Nutzen der Einrichtung zu ihren Kosten im richtigen Verhältnis steht. Der Erfinder berechnet die Kosten der Herstellung für eine Station auf rund 75 000 Mk. Er hat dabei eben übersehen, daß die Einrichtung auf jeder Station zweimal, nämlich für jede Fahrtrichtung zu treffen ist. Der Gewinn an Zeit im günstigsten Fall 3 Minuten auf jeder Station — würde darnach wohl zu theuer bezahlt werden müssen.

### Vermischtes.

**\* Jugendlischer Lebensretter.** Donnerstag Nachmittag badeten in Allmannshausen die Dienstmädchen des persönlichen Adjutanten des Herzogs Siegfried von Bayern Rittmeisters Frhrn. v. Redwitz im See. Das eine Mädchen verlor den Grund und zog die ihm zu Hilfe eilenden Köchin mit in die Tiefe. Die Rufe der am Ufer diesen Vorgang beobachtenden Zuschauer machten den 13 1/2-jährigen Sohn Willy des Frhrn. v. Redwitz aufmerksam, und ohne Bestinnen stürzte sich der als guter Schwimmer bekannte Knabe in den See, tauchte unter und brachte nach einigen Sekunden das Mädchen ans Land, um sofort noch einmal unterzutauken und alsbald auch die Köchin ans Ufer zu bergen. Dem zur Stelle gekommenen Professor Dr. Frommel gelang es, das eine der Mädchen alsbald zum Bewußtsein zu bringen, die Köchin konnte erst gegen Abend außer Gefahr erklärt werden. Die muthige That des jungen Lebensretters wurde rasch bekannt und der ganze Ort wetteiferte, ihm den verdienten Dank kundzugeben.

**\* Eine Automobilfahrt auf den Großen St. Bernhard.** Man schreibt der N. Fr. Br. aus Bern: Obwohl die Regierung des Kantons Wallis den Verkehr mit Automobilen auf den Alpenstraßen verboten hat, ist es zwei im Hotel Montblanc in Martinach (Wallis) wohnenden Amerikanern, Maron Achorena und Georg Trias, gelungen, mittels Automobils auf den Großen St. Bernhard zu gelangen. Die Rückfahrt dauerte nur 2 1/2 Stunden. Als die Amerikaner wieder in Martinach angelangt waren, erschien die Polizei und forderte sie auf, eine hohe Buße zu erlegen. Die beiden Automobil-Amateure zahlten die Summe gern.

**\* 120 000 Mk. Zoll für ein Bild.** Aus London wird berichtet: In einem argen Dilemma befindet sich Pierpont Morgan, der glückliche Besitzer des gestohlenen und wiedererlangten Bildes der Herzogin von Devonshire von Gainsborough. Er wollte seinen fast unschätzbaren Schatz nach Amerika zurückbringen; er bekam aber doch einen Schreck, als nicht nur die New Yorker Beamten den höchsten Zoll darauf legten, sondern als man auch noch darauf hinwies, daß Morgan das Doppelte bezahlen sollte, weil das Bild ursprünglich „von dem Dieb, der den Steuerbehörden entging“, eingeschmuggelt war. Die gewöhnliche Taxe in New York auf eingeführte Kunstwerke dieser Art beträgt nicht weniger als 20 Proz. Da die „gestohlene Herzogin“ von Messrs Agnew an Pierpont Morgan für 600 000 Mk. verkauft wurde, würden die Zollbeamten also nicht weniger als 120 000 Mk. fordern, eine ganz hübsche Summe für das Privilegium ein Gemälde in ein Land zu bringen.

### Handels-Nachrichten.

Berlin, 21. Aug. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discont	Markt
Amsterdam	3 1/2 %	168,85
per 100 fl. h.	2 1/2 %	167,80
Brüssel und Antwerpen	3 1/2 %	81,90
pr. 100 Francs.	3 1/2 %	80,40
Italienische Plätze	5 %	77,50
pr. 100 Lire	2 1/2 %	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	4 %	81,—
London	8 %	20,41
pr. 1 Sterl.	3 1/2 %	20,28
Madrid und Barcelona	5 %	—
pr. 100 Pesetas	2 1/2 %	—
Paris	3 %	80,95
pr. 100 Franc	3 1/2 %	80,50
Petersburg	5 1/2 %	—
pr. 100 Rubel	3 1/2 %	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2 %	—
Wien	4 %	85,20
per 100 Kr. ö. W.	3 1/2 %	84,15
Reichsbank 3 1/2 %, Lomb.-Z.-Z. 4 1/2 %.		

**Magdeburg, 21. Aug.** Kornzucker excl. 88% Rendement — bis — Nachprodukte excl. 75% Rendement 6,85 bis 7,20. Stimmung: ruhig. Rohzucker I mit Sac 28,95. Brodrainade I ohne Fas 29,20. Gem. Raffinade mit Fas 28,95. Gem. Melis I mit Fas 28,45. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Aug. 8,27 1/2 Gd., 8,45 1/2 Br., per Sept. 8,32 Gd., 8,37 1/2 Br., per Okt. 8,40 Gd., 8,45 Br., per Okt.-Dez. 8,40 Gd., 8,45 Br., per Jan.-März 8,55 Gd., 8,60 Br. Tendenz: Steigt.

**Hamburg, 21. Aug.** Weizen flau, Holsteiner Loco — bis —, Sa Plata 128. — Roggen flau, cif. südruss. Hamburg 102—105, do. loco 104 bis 106, Mecklenburgischer 136 bis 142. Mais fest, amerik. mixed. 124, Sa Plata 100. Hafer fest, Gerste stetig. Wetter: Schön.

**Bremen, 21. Aug.** (Baumwolle). Tendenz: Steigend. Upl. middl. loco 42. Pf.

**Liverpool, 21. Aug.** (Baumwolle). Muthmaßlicher Umsatz: 8 000 Ballen. Stimmung: Fester. Import: — Ballen, Preise 1/8 bis 1/4 höher. Umsatz: 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen verkauft. Amerikaner fester, 1/8 höher, Ostindische und Egyptian ruhig. Middling amerikanische Lieferungen. August-Septbr. 4 1/2 Käufer, good ordin. Lieferungen: Oktober 4 1/2 Verkäufer, November-Dez. 4 1/2 Käufer. Januar-Februar 4 1/2 do.

### Zahlungseinstellungen:

Fabrikant Hugo Max Ulrich, Marktstraße. Kaufmann Karl Grupe, Süderode a. H. Möbelfabrik. C. A. Klemm, Wilsdruff. Kaufmann Kump u. Wilm, Wilm. Schuhwaarenhändler Joh. Aug. Winkel, Reichenberg-Deuden. Dff. Handels-gesellschaft Hahne und Werningshaus, Hannover. Kaufmann Rudolf Reichdorsff, Lüben. Rentner Louis Popp, Neßschau-Reichenbach i. B.

### Notirungen

der Produkten-Börse zu Chemnitz,

am 21. August 1901, Mittags 1/1 Uhr.

Witterung: Trübe. Tendenz: Ruhig.

### Getreide.

Weizen, fremder	173—181	Mt.
do. sächsischer	176—178	"
Roggen, hiesiger	146—150	"
do. niederländisch-säch. u. preuß.	154—156	"
do. fremder	148—153	"
do. neuer	—	"
Gerste, Brauwaare, fremde	165—185	"
do. Brauwaare, sächsische	150—160	"
do. Mahl- und Futterwaare	130—145	"
Safer, preussischer und sächsischer, neuer	154—160	"
Mais, grobkörnig	126—130	"
do. mittel	131—136	"
do. Cinqquantin	134—138	"
Erbsen, Kochwaare	190—220	"
do. Mahl- und Futterwaare	165—175	"
Roggenkleie	100—101	"
Weizenkleie, grob	99—101	"
Raps	255—265	"

Alles pr. 1000 Kilo netto.

Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilo an

### Mehl.

Kaiser-Auszug Mt. 30,—	
Weizenmehl 00	25,75 bis 26,75
do. 0	24,25 " 25,25
Roggenmehl 0	23,50 " 23,75
do. 1	21,50 " 21,75
	pro 100 kg. netto.

### Chemischer Marktpreise

vom 21. August 1901.

	pro 50 Kilo	pro 100 Kilo
Weizen, säch.	8 M. 65 Pf. bis 9 M. 05 Pf.	
Roggen, "	7 " 70 " " 7 " 80 "	
Hafer, "	7 " 70 " " 8 " — "	
Stroh, "	3 " 50 " " 3 " 60 "	
Heu, "	3 " 80 " " 4 " — "	
Kartoffeln	2 " 25 " " 2 " 25 "	
Futtergerste	6 " 50 " " 7 " 25 "	
Butter, 1 Kilo	2 " 50 " " 2 " 70 "	

### Die Thürmer von Allerheiligen.

Kriminalgeschichte von Friedrich Thieme.

6. Fortsetzung und Schluss.

Doch zu seinem Erstaunen ging der Fabrikant nicht zur Thüre hinaus, sondern um die Tafel herum und auf ihn zu. So dicht, als er es, ohne Aufsehen zu erregen, vermochte trat er an den Beamten heran und sagte mit leiser Stimme: „Auf ein Wort, Herr Staatsanwalt.“

Erstaunt schaute dieser ihn an. Wollte sich Hüllemann, nachdem er seine Geheimnisse verrathen sah, selbst der Gerechtigkeit überantworten?

„Ich stehe zu Diensten,“ sagte er kurz.

„Bitte, folgen Sie mir einen Augenblick in ein Nebenzimmer.“

Die beiden Männer verließen gemeinschaftlich, wie

zufällig den Saal, während die Gesellschaft noch um den interessanten Vogel beschäftigt war und standen wenige Momente später in einem kleinen Nebenraum — dem Lesezimmer — einander gegenüber.

„Was wünschen Sie?“ fragte Eilert mit finsterner Miene.

„Setzen Sie Ihr Spiel nicht länger fort, Herr Staatsanwalt,“ entgegnete der Fabrikant fast stehend, indem er sich tief aufseufzend in einen Sessel zurückfallen ließ. „Ich weiß, was sie beabsichtigen — ich ahnte es vom ersten Blicke an, den Sie auf mich warfen, — ich sehe auch aus Ihren Worten, daß Sie Alles wissen, Alles errathen haben! Ja, ich bin jener Hüllemann aus N., ich war am Abend der That in der Wohnung des Thürmers, ich trug heimlicherweise die Livree, von welcher jener Kopf stammte, den der Vogel am Halse trug, — aber, so wahr mir Gott helfe, Herr Staatsanwalt! den armen Albohl habe ich nicht ermordet!“

Der Staatsanwalt konnte ein „Ah“ des Triumphes nicht unterdrücken, als der Mann vor ihm in fieberhafter Erregung alle diese Geständnisse ablegte, so sehr er denselben auch bemitleidete. Seine Kombinationen hatten sich als richtig erwiesen, — aber den Mord wollte Hüllemann nicht begangen haben? Wer sollte denn sonst der Mörder sein?

„Ihr Leugnen wird Ihnen nichts nützen, Herr Hüllemann,“ erwiderte er mit erzwungener Ruhe. „Niemand wird Ihrer Versicherung glauben schenken, es sei denn, daß Sie uns den wirklichen Mörder zur Stelle schaffen.“

„Das will ich,“ rief der Fabrikant aufspringend. „Hören Sie mich, Herr Staatsanwalt, ich will Ihnen eine kurze Schilderung des ganzen furchtbaren Dramas geben.“

Ich entstamme einer ehrenwerthen Familie in N. Als Lehrling vergaß ich mich, verführt von anderen, ich unterschlug meinem Prinzipale eine Summe Geldes und wurde bestraft. Im Gefängnisse lernte ich Albohl kennen, wir wanderten nach unserer Freilassung gemeinschaftlich nach Amerika aus. Jahrelang arbeiteten wir mit einander, dann verlor ich ihn aus dem Auge. Durch Fleiß und Eifer erwarb ich mir ein hübsches Vermögen, auch war ich glücklich verheirathet, — trotzdem zog es mich zurück nach der alten Heimath. Ich hatte im Auslande den Familiennamen meiner Mutter angenommen, unter diesem lehrte ich zurück, ließ mich in dieser Stadt nieder und genoß elf Jahre des größten Ansehens. Da begegnete mir eines Tages ein Mensch auf der Straße, der mir bekannt schien. Auch er starrte mich verduht an, und zu meinem Unglück erinnerte er sich meiner.

Es war Albohl. Er war durch den Trunk heruntergekommen. Sofort erfaß er seinen Vortheil und nutzte ihn aus. Ich wollte ihn mit einem erheblichen Geldopfer aus der Stadt bringen, er wollte jedoch nicht gehen und ich verschaffte ihm den Thürmerposten. Leider verfiel er bald seinem alten Laster und meine Vorstellungen beantwortete er mit Drohungen. Verschiedene Male mußte ich ihm Geld geben. Endlich konnte ich ihn nicht mehr halten. Da schrieb er an mich einen wuthersfüllten Brief, drohte, meine Vergangenheit zu verrathen. Mein Ruf wäre damit vernichtet, mein Geschäft ruiniert gewesen. In meiner Noth schrieb ich ihm einen Brief, worin ich ihn beschwor, die Stadt zu verlassen und ihm für diesen Fall eine namhafte Summe versprach. Kaum hatte ich dies gethan, als ich bitter bereute, etwas Schriftliches in seine Hände gelegt zu haben; ich beschloß darauf, den Brief zurückzufordern. Zu diesem Zwecke suchte ich ihn am Abend des Mordes auf. Um nicht erkannt zu werden, nahm ich die Livree des Jagdkastellans heimlich aus dem Schrank, legte sie auf der Straße an und schlich nach dem Thurm. Albohl empfing mich mit Schmähungen, wir geriethen hart aneinander, er packte mich endlich gar und riß mir bei diesem Anlaß den Knopf mit dem Stoff ab, den er höhnisch zu Boden warf.

Ich bückte mich, ihn aufzuheben, als der Rabe wie ein Blitz darüber herfiel, und den funkelnden Knopf in ein unauffindbares Versteck trug.

Lange drang ich in Albohl, endlich gab er nach. Ich zahlte ihm sofort 200 Thaler und verpflichtete mich zu einer jährlichen Pension. Dann verließ ich ihn. Kaum war ich jedoch die ersten beiden Treppen hinabgestiegen, als ich einen entsetzlichen Schrei hörte.

Ich eilte wieder nach oben.

Die Thür stand halb offen, da sah ich den Thürmer ausgestreckt auf dem Boden liegen. Ueber ihm kniete ein Mann, der gerade ein langes Messer in seiner Brust begrub. Angesichts der schrecklichen Scene verließ mich der Muth. Dem Todten konnte ich nicht mehr helfen, auch durfte mein Geheimniß, das der in der Nähe versteckt gewesene Mörder sicher belauscht hatte, nicht verrathen werden. Ich kehrte daher leise um und sloh in wilder Aufregung. Bevor ich nach Hause ging, schlich ich mich unbemerkt ins Vorzimmer des Jagdvereins und hing die Livree rasch wieder in den Schrank, als der Kastellan gerade in den Keller gegangen war, um frisches Bier zu holen.

Der Staatsanwalt hatte schweigend, doch nicht ohne Zeichen der Theilnahme zugehört.

„Herr Hüllemann,“ sagte er, als dieser geendigt

hatte, „ich will Ihnen gestehen, daß mein eigenes Empfinden sich gegen die Annahme Ihrer Thäterschaft bis zum letzten Augenblicke sträubte. Aber die Beweise sprachen zu mächtig. Ich kann mir wohl vorstellen, was Sie gelitten haben, trotzdem wäre es Ihre Pflicht gewesen, Ihre Wahrnehmungen der Behörde mitzuteilen. Sie sagten, der Mörder sei Ihnen bekannt, — nun wohl, wenn Sie ihn kennen, so nennen Sie ihn, denn, wenn Sie Ihre Behauptung nicht beweisen können, so muß ich Sie, so leid es mir thut, auf der Stelle verhaften lassen. Wer ist er?“

„Ein Dienstmann Namens Klosewitz. Ich sah sein Gesicht, als ich durch die Spalte der Thür blickte, einen Augenblick in dem derselben gegenüberliegenden Spiegel und zufällig war er mir bekannt.“

Die Erzählung Hüllemanns erwies sich als völlig der Wahrheit entsprechend. Klosewitz, der noch in derselben Nacht verhaftet wurde, legte schon am nächsten Tage ein umfassendes Geständnis ab. Er habe sich in großer Noth befunden, und da er am Tage vor der That den Thürmer zufällig ein Goldstück wechseln sah, so sei in ihm der Gedanke erwacht, den alten Mann, den er für wohlhabend hielt, zu ermorden. Er schlich sich zu diesem Zwecke Abends in den Thurm und sah durch eine Thüröffnung, wie der Fabrikant, den er in seiner Bekleidung nicht erkannte, dem Thürmer eine Summe Geldes aushändigte. Als der Fremde das Zimmer verlassen hatte und Albohl am Boden niederkniete, um ein ihm entfallenes Goldstück aufzuheben, stürzte er durch die Thür und schlug ihn zu Boden.

Der Mörder wurde zum Tode verurteilt, aber mit Rücksicht auf seine Nothlage zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Hüllemann's Beziehungen zu Albohl wurden zwar durch den Prozeß offenbar, doch traten die gefährlichsten Nachteile nicht für ihn ein, da Niemand geneigt war, dem allgemein geschätzten Mann einen Jugendstreich so schwer entgelten zu lassen.

## Telegraphische Nachrichten vom 22. August.

(Girsch's Telegr. Bureau.)

**Glauchau.** Ueber das Vermögen der Commanditgesellschaft in Firma Metallwerke Glauchau vorm. Rich. Heinig u. Co., Bohle u. Stowronck in Glauchau ist am 19. d. Mts. das Concursverfahren eröffnet worden.

**Merrane.** Gestern Vormittag schaute beim Heranbrausen des Zuges ein in der Nähe des Bahnhofes haltendes Pferd des Herrn R. Sieber gehörigen Geschirrs. Das Pferd raste mit voller Kraft in den dem Bahnhof gegenüberliegenden Gartenraum, wodurch es dort zum Halten gebracht werden konnte. Der auf dem Wagen befindliche Stiefvater des Geschirrbesizers, Pfeifer, wurde vom Wagen geschleudert, wobei ihm das Rad über ein Bein ging, außerdem zog er sich noch eine Kopfverletzung zu.

**Freiberg.** Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Otto Raben & Co. in Freiberg ist am 19. d. M. das Konkursverfahren eröffnet worden.

**Olbernhau.** Beim hiesigen Gemeindevorstand traf gestern Vormittag die Nachricht ein, daß die für Olbernhau angeforderte Einführung der revidirten Städteordnung die ministerielle Genehmigung erhalten hat und Olbernhau demnach vom 1. Januar 1902 ab, als Stadt zu betrachten ist. Die Nachricht kam, wenngleich sie erwartet wurde, doch immerhin überraschend, da erst am 31. Juli in der in Chemnitz abgehaltenen Sitzung des Kreisauusschusses der königlichen Kreishauptmannschaft seitens des Kreisauusschusses beschlossen wurde, das Geschäft Olbernhau's, betr. Umwandlung der Landgemeinde dem Ministerium befürwortend vorzulegen.

**Plauen i. V.** Die bekannte Fabrikweberei von Sonntag und Böcher in Neßschau ist vergangene Nacht

durch Großfeuer eingäschert worden. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Berlin.** Der frühere Kaufmann Köhler hat gestern Nachmittag seine Gattin und seine beiden Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren und dann sich selbst mit einer ätzenden Flüssigkeit vergiftet.

**Wien.** Das Urtheil im Morbprozess Kroftig von der gesammten Presse abfällig beurtheilt. „Wiener Tagebl.“ schreibt: Der munde Punkt bei dem ganzen Prozeß sei der, daß die Offiziere, welche ihre Macht über ihre Untergebenen als unbeschränkt ansehen, sich auch im Gerichtssaal als autoritative Richter fühlen und die Zeugen, sowie die Verteidigung und den Staatsanwalt einfach als nicht vorhanden betrachtet haben. In ihrem Vorgehen liege eine große Gefahr, nicht nur für die gesammte Bevölkerung, sondern vielmehr für den Offiziersstand selbst, der um solche selbstherrliche Thaten seinen Gegner neue fürchtbare Waffen in die Hand drückt.

**London.** In einem Bericht aus Brüssel wird gemeldet, ein Kriegsrath wird unter Vorsitz Schalk Burgheers tagen, in welchem berathen werden soll, die Proklamation Ritzeners in ihrer Wirkung zu vereiteln.

**New-York.** Ein Cyclon hat die Barbados-Inseln arg verwüstet. In St. Vincent sind sämmtliche Schiffe, die im Hafen lagen, zerstört worden.

— Präsident Cartro hat beschlossen, Columbien den Krieg zu erklären. Der Präsident erklärte, es sei wahr, daß der columbische Kriegsminister mit Truppen in das Gebiet von Venezuela eingedrungen sei. Der Kriegsminister weist die Behauptung in einem Telegramm zurück. Er versichert, die Truppen, welche die Grenze überschritten hätten, seien venezuelanische Insurgenten.

**New-York.** Bei einer Petroleum-Explosion wurden 150 Personen verlegt. 300 000 Barrels Del sind in den Flammen aufgegangen. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

# Bergmannsgruss.

Zu dem vom 25. bis 28. August stattfindenden

## Schießfeste der Garde-Compagnie

erlaube ich mir, werthe Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. August

## öffentliche Ballmusik

bei starkbesetztem Orchester.

Mittwoch, den 28. August findet

## BALL für Schützen und Loosinhaber

statt. — Empfehle vorzügliche Speisen und Getränke und bitte um regen Zuspruch.  
W. Weissbach.

## Dienstag Pflanzen-Ausstellung

und billiger Verkauf derselben.

## Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt

3 Minuten vom Bahnhof.

Nächsten Sonntag und Montag, den 25. und 26. August, zum

## Erzgebirgischen Volksfest

im erweiterten Salon

## grosse Künstlervorstellung.

Auftreten von nur Specialitäten.

Direction: Carl Fiebe, Chemnitz.

## Culmbacher Bierhaus.

Special-Ausschnitt von

echt Culmbacher hell und dunkel.



Jedermann

ein Rad

Räder bestes deutsches Fabrikat auf Theilzahlung.

Anzahlung von 30 M. an

Abzahlung wöchentlich 2,00 Mk.

oder monatlich 10—20 Mk.

Man verlange kostenfrei Preisliste.

Internationale Fahrrad-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin SW. 47.

## Sommertheater

in Hohenstein-Ernstthal  
(Schützenhaus Altstadt).

Donnerstag:

Im weißen Rössl

und Fortsetzung

Als ich wiederkam.

Freitag:

Die Räuber.

Benefiz (zum Vortheil) für  
Herrn W. Gordan.

Sonntag im Schwan Vorstellung.

Zolldeklarationen

hält auf Lager die Exped. d. Bl.

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Decker, Hohenstein-Ernstthal.



Frischgeschlachtetes  
**Rindfleisch**

a Pfd. 60 Pfg., empfiehlt  
Bausch, Verbindungsstr.

Seltene Gelegenheit!  
300 Stück um nur M. 3.

1 elegante gutgehende Uhr mit 3jähr. Garantie sammt schöner Kette. 1 prachtv. Garnitur bestehend aus Manschetten, Kragen- und Brustknöpfen. 1 eleg. Cigarrentasche. 1 geschliffener Toiletten- spiegel in Etui nebst fein. Ramm. 1 Notizbuch in englischer Leinwand gebunden. 1 eleg. Damen- Broschenadel aus prima Double- gold. 1 Paar Boutons mit Si- mit Brillant. 1 eleg. Herren- od. Damenring mit imit. Edelstein. 1 prima Leder-Portemonnaie. 1 prachtv. Cravattennadel mit Si- mit Brillant. 1 wohlriechende Toi- lettenseife. 20 engl. Gegenstände für Correspondenz-Gebrauch und noch 200 Stück Diverse, alles was im Hause gebraucht wird. Diese prachtvollen 300 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur M. 3.— nur kurze Zeit zu haben, zu beziehen durch das  
Warenhaus Postfach L, Troppau (Schlesien).

Bei Abnahme von 2 Pack gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klängen gratis.  
Für nicht passendes Geld zurück.



Niersteiner,  
à Fl. M. 1.25,  
1 Duzend Flaschen  
M. 14.—  
empfehlht

Emil Uhlig  
Weinhandlung.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, vollen, jugendfrischen Aussehen, reiner sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
Schutzmarke: Stedensperd.

à St. 50 Pfg. in:  
Ernstthal: Engel-Apothete;  
Hohenstein: Mohren-Apothete,  
sowie bei Emil Reichensach,  
Oberlungwitz: Löwen-Apothete.

Einkauf

von Hader, Knochen, Zih, Messing, Zinn, Zink, Kupfer, Blei und altem Eisen zu höchsten Preisen.

Robert Pfuhl,  
Chemnitzerstraße 27.

Ein freundliches Logis  
ab 1. September miethfrei  
Dresdnerstraße 22.

Otto Heilmann  
Marie Heilmann

geb. Beckert

♥♥♥ Vermählte. ♥♥♥